

ersch. Montag um 9 Uhr  
vormittags.

Redaktion, Verwaltung und  
Expedition Schmiedgasse 4.

Manuskripte werden nicht  
zurückgegeben.

Telephon:  
Redaktion . . . . Nr. 318  
Verwaltung . . Nr. 78

Telegramm-Adresse:  
Tagblatt Pilsen.

# Pilsener Tagblatt

Preise für den  
in der Verfassung:

monatlich . . . .	K 2.—
Mit Zustellung ins Haus: monatlich . . . .	K 3.50
Für Ost.-Ung. mittelst Post: monatlich . . . .	K 3.80
Für Deutschland m. Post: monatlich . . . .	K 4.10

Einzelne Nummer:  
Montagsnummer 10 h.  
An Wochentagen 14 h.  
Sonn- u. Feiertagen 18 h.

Nr. 316.

Montag, den 18. November 1918.

XIX. Jahrgang.

Normalmaße von drei Fuß abwärts bis zu einem ...

§ Eine Erinnerung an die Entstehung von Bürgers „Lenore“. Ein schönes Lebensbuch hat Malerin J. C. Ströber verfaßt, deren Jugenderinnerungen unter dem Titel „Die goldene Pforte“ demnächst beim Fricke-Verlage in Berlin erscheinen werden. Im ferndeutschen Weserlande hat die Verfasserin eine goldene Kindheit genießen können, und die Fülle der Gesichte und Erlebnisse, mit denen sie beschenkt ward, hat sie mit künstlerischer Kraft in diesem Buche gesammelt. Da finden sich denn Jüge und Erinnerungen fesselnder Art aus den niederländischen Volks- und Familienleben; daneben taucht auch eine wertvolle literarische Erinnerung auf, obgleich der Gutshof, auf dem die Eltern der Verfasserin walteten, sonst literarisch nicht eben befaßt war. Der Held dieser Erinnerung ist kein Geringerer als Gottfried August Bürger, und zwar ist es seine meisterlichste Schöpfung die „Lenore“, der sie gilt. Diese Ballade war das besondere Entzücken der Verfasserin; wenn die „Lenore“ vorgetragen wurde, dann durchrieselte es sie fast, sie geriet in tiefe Erregung — es war der Gipfel aller mystischen Gemüthe. Und da erzählt sie nun: „Vater hatte mich auf den Knien und streichelte mahnend mein heißes Gesicht. „Kind, rege dich nicht so auf!“ Dann, zu den andern gewandt, meinte er: „Nun, es ist kein Wunder. Meinem Großvater ist es auch nicht besser gegangen, er war es, dem Bür-

ger das Gedicht im Wirtshause zu Reinhausen bei Göttingen zuerst vorlas.“ Alle horchten gespannt auf. „Wissen Sie noch Näheres?“ Vater nickte: „Bürger war von Appenrode herüber geritten gekommen und hatte das Manuskript bei sich. Oppermann — das war meiner Mutter Vater und damals Schulze im Orte — Oppermann, wollen Sie mal was Neues hören?“ rief der Eintretende, damit zog er die Schreiberei heraus und fing an. Großvater stand die Haare zu Berge bei der wahnsinnigen Schilderung. Er hat es meinem Vater oft erzählt, wie Bürger ihn so närrisch damit vergrault hatte, daß es ihm durch und durch ging, als er mit seiner Lenore nun an das Kirchhofstor kam und Bürger im Affekt seine Reitpeitsche zog und sie auf den Tisch niedersaufen ließ, daß Großvater und die anderen Zuhörer von den Sätzen aufstoben. Vater sog an seiner Zigarre und blies große Wolken von sich: „Muß ja ein toller Kerl gewesen sein!“ Na, so ganz recht so sind die Gedichteschreiber ja alle nicht. Sich sein Lebtag mit Spintifizieren abgeben: da kommt nichts Reelles bei heraus. Und dem Bürger seine Frauensleute, die haben ja auch was erlebt: soll 'ne verrückte Liebeswirtschaft geführt haben mit der Molly und ihrer Schwester.